



Berleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: A. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Breslau (der Oberpräsident v. Merckel). Berliner Briefe (Tagesneuigkeiten). Schreiben aus Königsberg (Czercki, die Stadtverordneten), Grefeld und Köln (der Schäfer Mohe). — Aus Stuttgart, vom Main und aus Luxemburg. — Aus Paris. — Aus Madrid. — London (der Durchsuchungstractat). — Aus Brüssel. — der Schweiz. — Aus Schweden. — Aus Rom. — Schreiben von der türkischen Grenze und aus Konstantinopel.

Breslau, 16. Juni.

Zimmer lichter werden die Reihen derjenigen Staatsmänner, welche in den Jahren des Druckes unseres Vaterlandes mit thätiger Liebe und aufopferungsfähigem Sinn für die Erhebung desselben arbeiteten und mit fester Zuversicht dem Morgenroth der Freiheit entgegenzogen, so dunkel auch die Nacht war, welche Preußen und das übrige Deutschland umhüllte. Je herrlicher ihre Namen in der Geschichte glänzen, eine um so tiefere Wehmuth ergreift uns, wenn sie den Schauplatz ihres Wirkens verlassen, um den Abend ihres thatenvollen Lebens fern vom Geräusch der Geschäfte zu beschließen. Unter den Namen, deren Klang gleichsam von selbst in uns die Erinnerung an die ruhmreiche Vergangenheit der Jahre 1808—15 erweckt, strahlt der Name Merckel würdig in der ersten Reihe. **Dr. Friedrich Theodor von Merckel**, Wirklicher Geheimer Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden — so meldeten offiziell die Zeitungen vom 13. Juni. Schon einige Zeit vorher hatte das Gerücht die Nachricht fast in allen Kreisen der Gesellschaft verbreitet, aber Merckel's Name war mit Schlesien so innig verknüpft, daß man nur schwer an die Trennung glauben mochte, bis der Zweifel durch die offizielle Meldung gehoben wurde. Fast ein halbes Jahrhundert hindurch hat Merckel seine Dienste dem Vaterlande, speziell unserer Provinz gewidmet, in schweren wie in glücklichen Zeiten dieselbe Thätigkeit und Aufopferung, dieselbe Liebe zu König und Vaterland entfaltend; die ganze neuere Geschichte mit allen ihren Aenderungen und Wandelungen ist an ihm vorübergegangen; er hat ihre Pulsschläge gefühlt und die Güter, die sie in ihrem Schooße verborgen trug, sorgfältig prüfend im Verein mit dem König und den großen Männern seiner Zeit dem Vaterlande zum sichern Eigenthum übergeben. Seine Verdienste um den gesammten Staat hat sein Monarch noch vor kurzer Zeit durch die Verleihung des schwarzen Adlerordens in der ehrenvollsten Weise anerkannt.

In dem frühen Alter von 21 Jahren trat Merckel im J. 1796 bei der königl. Ober-Amts-Regierung in Breslau als Referendarius ein, wurde aber bald zum Gerichts-Director in Mittelwalde berufen. In kurzer Zeit stieg er, überall treffliche Kenntniß der Zustände der Provinz und eine reiche Thätigkeit entwickelnd, zu höhern Aemtern, bis er nach Pachaly's Tode (1804) zum Regierungs-Rathe und ersten Justitiarius, Mitgliede des Plenums und

Revisions-Senates bei der Kriegs- und Domainen-Kammer ernannt wurde. Da kam das für Preußen so unglückschwere Jahr 1806; rasch eilten die siegenden Feinde durch die Provinzen des Reiches nach der Hauptstadt hin; die Festungen fielen, unter ihnen auch Breslau. Ueberall wurde die französische Verwaltung eingerichtet; auch Merckel sollte an derselben Theil nehmen; doch zeitliche Vortheile stets verachtend, wo es König und Vaterland galt, erklärte er dem französischen Gubernium, daß es ihm seine Pflicht verbiete, bei dieser Administration des Landes thätig mitzuwirken. Demgemäß versagte er den Eid und folgte, seinem Könige treu bleibend, dem Hofe nach Königsberg. Nach dem Tilsiter Frieden wurde still und geräuschlos die neue Organisation des Landes vorbereitet; die Gesetze, welchen Preußen seine Erhebung verdankte und deren Früchte wir jetzt genießen, erschienen in rascher Folge und erweckten im Volke neue, nie geahnte Kräfte; Merckel hatte an allen thätigen Antheil, und je schwerer die Zeit wurde, desto rüstiger war sein Eifer, mit welchem er der schönern Zukunft vorarbeitete. Seit dem J. 1809 befand er sich wieder in Schlesien als Regierungs-Vize-Präsident; im Juli 1813 aber wurde er zum Civil-Gouverneur dieser Provinz ernannt.

Zu beiden Stellungen fand Merckel reichliche Gelegenheit, seine Liebe zum Staate durch die Gesinnung, wie durch die That zu bekunden, zumal in jener Zeit, wo dem Staate so tiefe Wunden geschlagen worden waren. Es ist bekannt, welche Wichtigkeit gerade Schlesien in dem bald ausbrechenden Freiheitskampfe erhielt. Und hier war es Merckel, welcher, durch seine Geburt als Sohn eines hochgeachteten Kaufmanns zu Breslau, mit den bedeutendsten Familien verwandt und befreundet, durch seine fast nie unterbrochene Anwesenheit im Besitze der genauesten Kenntniß von den Zuständen der Provinz, neue Hülfquellen entdeckte und zur Rettung des Vaterlandes anwandte; bei so hohem Zwecke selbst zu jeder Aufopferung fähig, forderte er solche Gesinnung auch von andern, und wohl mochte er in edlem Zorne entbrennen, wenn er hier oder da auf Egoismus traf. Große Verdienste erwarb er sich besonders, im Verein mit dem jetzigen Kriegsminister v. Boyen, um die militairische Organisation der Landwehr und das Verpflegungswesen der in Schlesien zahlreich versammelten preussischen und russischen Truppen, so wie derjenigen Festungen, welche nicht in Feindes Händen waren. Und die Opfer waren nicht vergebens dargebracht; der Kampf wurde mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt; das Land ward frei.

Merckel wurde in Folge dieser dem Staate geleisteten Dienste im Frühjahr 1816 zum Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien ernannt, schied zwar im Jahre 1820 aus, übernahm aber schon fünf Jahre darauf diese hohe Stelle von Neuem, und wurde im J. 1828 zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate Excellenz ernannt, worauf in kurzer Zeit die Erhebung in den Adelstand folgte. Was er seit dieser Zeit bis auf den heutigen Tag für den Culturzustand und die geistige Reg-

samkeit unserer Provinz geleistet, das weiter auszuführen, ist hier nicht der Ort; mehrere Institute für geistige Bildung wie für Förderung der materiellen Interessen sind die lauten Zeugen seines Wirkens. Kunst und Wissenschaft, wie Handel, Industrie und Ackerbau — alle diese Zweige menschlicher Thätigkeit fanden in ihm einen gleichmäßigen Vertreter. Bei allen Conflicten, welche besonders die vielbewegte Gegenwart in ihrem Gefolge führte, trat er als weiser Vermittler auf, ruhig über allen Parteien stehend. Das erwarb ihm die Liebe und Dankbarkeit der Bewohner der Provinz — eine Liebe, welche die Hauptstadt derselben gleichsam als Vertreterin der übrigen auch durch ein äußeres Zeichen bethätigen wollte, indem sie dem hochverdienten Manne das Ehrenbürgerrecht ertheilte — das einzige, aber auch das herrlichste Geschenk, welches der Bürger geben kann.

Inland.

Berlin, 15. Juni. — Sr. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem emeritirten Kantor und Schullehrer Kentsch zu Bockwitz im Regierungs-Bezirk Merseburg das allgemeine Ehrenzeichen; dem Ober-Landes-Gerichts-Rath Krause in Bromberg den Charakter als Geheimer Justizrath; und dem Justiz-Commissarius und Notarius Vogel zu Bromberg den Titel als Justizrath zu verleihen.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen ist nach Weimar abgereist.

Der Präsident des Handelsamts, v. Rönne, ist aus Neu-Vorpommern hier angekommen.

Der Gen.-Major und Commandeur der 1sten Garde-Landwehr-Brigade, v. Gerlach, ist nach Königsberg in Pr. von hier abgegangen.

*** Berlin, 14. Juni. — Gestern Abend sind hier bei Hofe auf directem Wege Briefe von hoher Hand aus Homburg a. d. H. eingetroffen, welche beruhigende Nachrichten über die Erceankung Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelmin von Preußen, jedoch noch nicht ihre vollständige Besserung aussprechen. Der Prinz Adalbert hat sich dem Vernehmen nach von Kissingen, wo Sr. königl. Hoheit die Kur brauchen, nach dem landgräflichen Schloße in Homburg begeben. — Die Nachricht, daß auch der Prinz Albrecht im Begriff ist, sich nach St. Petersburg zu begeben, scheint nach dem, was man hier an Ort und Stelle weiß, ganz ungegründet zu sein. Uebrigens soll die Kaiserin den Wunsch geäußert haben, alle ihre Geschwister bei sich in St. Petersburg zu sehen, woraus hervorgeht, daß die verbreiteten Gerüchte von einer Reise nach Deutschland und einem Aufenthalt in Berlin aller Wahrscheinlichkeit entbehren. — In Beziehung auf die Gesetzgebung erwartet man nicht ohne Spannung die Resultate der Conferenzen, welche in den Angelegenheiten einer neuen Prozeßordnung, einer weiteren Ausdehnung des summarischen und mündlichen, und der Einführung eines bedingten öffentlichen Verfahrens von Seiten mehrerer hoher Justizbeamten unter dem Vorsitze des Chefs der Justiz im vorigen Monat gehalten worden sind. Man hat dabei bemerkt, daß mehrere der jüngeren Juristen, und namentlich solche, die in der letzten Zeit eine schnelle und glückliche Carriere gemacht haben, zu diesen Beratungen gezogen worden sind. Die aus diesen Conferenzen hervorgegangenen Anträge und Berichte sind, wie wir aus guter Quelle erfahren, bereits dem Staatsrath zur Prüfung vorgelegt. — Ueber die von Isstein- und Hecker'sche Ausweisung-Angelegenheit erfährt man in Beziehung auf ihre Veranlassung noch immer nichts Näheres. Einige hier verbreitete Gerüchte über unangenehme Vorfälle, die als Folgen der Angelegenheit in Baden, und namentlich in Karlsruhe, vorgekommen sein sollten, werden durch die neuesten von dort eingelaufenen Briefe als für unbegründet erklärt. Auch erfährt man aus erster Quelle, daß die Angaben, die sich auf eine Insulte un-

fers, bässigen Gesandten, des Obersten v. Radowiz, durch einen Angriff oder Beschädigung des von ihm bewohnten Hotels bezogen, durchaus ungegründet waren. — Während wir bereits durch öffentliche Blätter erfahren haben, daß dem Mitgliede der hiesigen königl. Kapelle, Herrn Richter, bereits der Vorzug streitig gemacht wird, den neuen Kometen entdeckt oder zuerst gesehen zu haben, bringt ein hiesiges Lokalblatt folgende Nachricht über diesen Gegenstand: Da sich ein bekannter Gelegenheitsdichter (auch Zweckessenveranstalter) Berlins gerade auswärtig befindet, so sei es uns erlaubt, seine Stelle zu vertreten und folgende Verse in Beziehung auf diese Entdeckung zu machen:

Judex ergo cum sedebit
Quid quid latet apparebit.

Zu deutsch:

Dem Richter zeigt sich offenbar,
Was aller Welt verborgen war.

Heute fand das feierliche Begräbniß des Directors des königl. lithographischen Instituts des Generalstabes, Major Kurts, statt. Derselbe war ein geborener Schlesier. Er ist dem Publikum rühmlichst bekannt, als Herausgeber mehrerer großer Kartenwerke und er war allgemein wegen seines wohlwollenden und biedern Sinnes geschätzt. Unter seiner Leitung hat das gedachte Institut wesentliche Fortschritte, namentlich im Kunstdruck, gemacht, und in dem schönen Gebäude, welches der Staat vor einigen Jahren für die Anstalt erworben hat, befindet sich eine sehr sehenswerthe Sammlung von Abdrücken der Portraits berühmter und bekannter Personen, Staatsbeamte, Gelehrte und Künstler, die als Leistungen aus den Meilern der Anstalten hervorgingen. — Heute schickte sich ein Theil der lebenslustigen Welt an, bei Kroll eine italienische Nacht feiern zu helfen. Als eine würdige und zweckmäßige Vorbereitung zeigten unsere Thermometer, wie bereits seit einigen Tagen schon in den Morgenstunden, 25 Gr. R. — In diesen Tagen ist auch der elfte Jahresbericht des hiesigen Männer-Krankenvereins erschienen. Die aufgezählten Krankengeschichten beweisen auch diesmal, daß der Seelenpflege eine noch größere Bedeutung als der leiblichen Pflege der Kranken von dem Vereine beigelegt ist. Das Ganze bewegt sich in frömmelnden Formen, die manche unbefangene Männer abhält, die Gaben der Milde einem Zwecke zuzuwenden, der die Krankenstuden mehr zu Verschalen als zum Schauplatz der körperlichen Pflege und des Wirkens der Ärzte macht.

† Berlin, 14. Juni. — Unter den hier anwesenden Schweizern wird für die Kinder und Frauen der im Luzerner Zuge umgekommenen Freischärler gesammelt, wobei sich auch die Gelegenheit ergeben hat, daß Mitglieder der hiesigen Akademie der Wissenschaften und Universitätsprofessoren um Beiträge angegangen worden sind. Einige von ihnen haben durchaus nichts bedenkliches darin gefunden, für einen solch mildthätigen Zweck ihren humanen Sinn zu bethätigen; andere dagegen, und zwar auch solche, für welche in Deutschland zur Zeit eine jährliche Pension durch freiwillige Beisteuer in weitem Kreise zusammengebracht wurde, haben Anstand genommen, sich daran zu bethätigen. — Das neueste Heft der hier erscheinenden Monatschrift „der Publizist“, welche sich mit den Ergebnissen der Criminal-Gesetzgebung, der executiven Polizei, dem Gefängniswesen sowie überhaupt mit der Schattenseite unserer sozialen Zustände beschäftigt, enthält eine interessante Belehrung über unsere Sicherheitszustände, wozu ihr eine Bemerkung der hier gleichfalls, unter Redaction des Hrn. Stieber, erscheinenden „Beiträge zum Seligen der praktischen Polizei“ Anlaß gegeben hat. In diesem Blatte war nämlich die Ansicht ausgesprochen, daß der gegenwärtige Sicherheitszustand in Folge der Anstrengungen der darüber wachenden Beamten ein ungemein erfreulicher sei. Daraus wird nun von dem Publizisten erwidert, daß in Betreff der Sicherheit wohl so ziemlich Alles immer beim Alten bleibe, niemals besser oder schlechter stehe, weil im Durchschnitt immer so viel Diebe von den Zuchthäusern loskämen als wieder eingefangen würden. Nach dem Ergebnis mehrerer Jahre werden im Durchschnitt zehn Diebstähle täglich in Berlin ausgeführt mit Ausschluß derer natürlich, welche nicht angezeigt werden; und diese letzteren mögen wohl eine höhere Summe als zehn ausmachen, weil der Bestohlene in der Regel von der Ansicht ausgeht, daß er durch Anzeigen doch nichts weiter erreicht, als Zeitverlust, selten oder nie aber die Restitution des ihm gestohlenen Guts. — Das kürzlich entdeckte Defizit von 17,000 Thaler in der hiesigen Rentenversicherungs-Anstalt macht um so mehr Aufsehen, als die Verwaltung jenes Instituts so splendid wie nur immer möglich bezahlt wurde und deshalb gerade häufigen Angriffen ausgesetzt war. Von den wegen jenes Vorfalles suspendirten Beamten bezog z. B. der Eine ein jährliches Einkommen von 2500 Thlr. Die Unterschleife wären aber vielleicht im Wege der gewöhnlichen Revision noch lange nicht entdeckt worden, wenn nicht der Ober-Rechnungsrath, welcher die fehlende Geldsumme nachwies, auf das Vorhandensein eines solchen Defizites vielleicht schon anderweitig aufmerksam gemacht worden wäre. — Um den kirchlichen Bedürfnissen unserer Bevölkerung zu genügen, werden gegenwärtig nicht bloß neue Kirchen gebaut, sondern auch der Gottesdienst an Wochentagen vermehrt;

denn in einzelnen Gemeinden ist ein solcher Gottesdienst immer schon durch altes Herkommen üblich gewesen; jetzt aber wird diese Sitte nach und nach auch auf andere Gemeinden übertragen. — Die Zahl unserer Lokalsensoren hat sich um einen vermehrt, indem bei der neuerdings häufiger gewordenen Besprechung rein städtischer Verhältnisse in unsern Zeitungen darauf bezügliche Artikel dem Hrn. Ober-Bürgermeister Krausnick zur Begutachtung und Prüfung vorgelegt werden.

(Fr. J.) Man giebt hier der Hoffnung Raum, daß der Staat an allen Orten, wo man den Deutsch-Katholiken bereits Kirchen für ihren Gottesdienst eingeräumt hat, den status quo stillschweigend belassen wird.

(A. J.) Man vernimmt, daß von Sr. Majestät dem König zwei ausgezeichnete Staatsmänner, von denen einer ein Diplomat — unser Gesandter am Wiener Hof — der andere ein zur innern Administration gehöriger Staatsbeamter, mit dem Befehl hierher berufen worden, bis zum Tage der Rückkunft Sr. Majestät — am 24. d. — einzutreffen. Ob dies mit seit einiger Zeit erwarteten Maßregeln in Verbindung steht, wage ich nicht zu entscheiden.

(Düss. J.) Der neue Fürstbischof von Breslau, Herr von Diepenbrock, wird Ende dieses Monats hier erwartet. Dem Vernehmen nach, bringt derselbe einen Kaplan mit, der in Baiern als Geistlicher vielseitig herangebildet worden ist.

(R. A. J.) Der Verein für Verloosung deutscher Gewerbezweignisse hat sich in der am 3. Juni abgehaltenen Schlusssitzung aufgelöst. Der definitive Rechnungsabschluss durch drei Sachverständige geprüft, wird jedem Theilnehmenden zu näherer Kenntnissnahme zugänglich sein. 4266 Stück Medaillen sind nicht abgeholt und diese so wie die beanspruchten aber nicht abgenommenen Gewinne, nebst dem aus späteren unvorhergesehenen Einnahmen entstandenen Ueberschuß von 161 Rthlr. dem Kuratorium der Friedrich-Wilhelm-Anstalt für Arbeitssame überwiesen.

Königsberg, 10. Juni. (R. A. J.) Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Professor und Gymnasial-Oberlehrer Dr. Lehms hieselbst mit Entbindung von seinem Schulamte zum ordentlichen Professor an der hiesigen königl. Universität zu ernennen.

B Königsberg, 11. Juni. — Mit aufrichtigem Bedauern fügen wir uns in den wiederholten Aufschub, welchen der längst versprochene Besuch Ronges erleidet. Es kann länger kein Hehl daraus gemacht werden, daß die reformatorische Bewegung im Schooße der katholischen Kirche durch das Verhalten Ezerkis bei uns kompromittirt worden ist, und der Vorstand unserer Gemeinde muß es als eine dringende Nothwendigkeit einsehen, den üblen Eindruck wieder gut zu machen, welchen jener Reformator hinterlassen hat. — Gestern trafen Sr. Maj. der König hier ein und nahm Gelegenheit einer ihm vorgestellten Deputation der Stadtverordneten Sein Mißfallen über die obwaltende Spaltung zwischen Militär und Civil zu bezeigen. — Am Sonntag fand in Pillau ein in seiner Art einziges Volksfest statt, indem die Städte Königsberg, Pillau, Elbing, Braunsberg, Fischhausen, Heiligenbeil und von dort mittels zahlreicher Repräsentanten, (die Versammlung zählte an drei Tausend Theilnehmer) eine Zusammenkunft feierten, und durch Rede, Gesang und freien Gedankenaustausch, das Bewußtsein gemeinsamen Strebens in sich zu wecken und zu beleben suchten. — Auch bei dieser Gelegenheit wurde eine Adresse an v. Istsin und Hecker aufgesetzt und unterzeichnet, worin man diesen gefeierten Männern sein theilnehmendes Beileid ausdrückte. — Das Fest erlitt nicht die allermindeste Störung, obwohl alle Schichten der Gesellschaft dort repräsentirt waren, vielmehr müssen selbst die Gegner und Feinde des bei uns erwachten Volkslebens die würdevolle Haltung anerkennen, wodurch sich alle unsre derartigen Versammlungen auszeichnen und rechtfertigen.

Greifeld, 9. Juni. (Eib. J.) Die gottesdienstlichen Versammlungen der deutsch-kathol. Gemeinde werden mit würdiger Haltung geleitet und schon strömt der deutsche Hymnus, wie eine gewaltige Woge aus den Herzen der andächtigen Schaar, von den Mitgliedern des Gesangvereins geleitet und von Orgelbegleitung getragen. Vorträge werden von den Vorstandsmitgliedern abwechselnd gehalten und haben zur Haupttendenz, das zu prüfen und zu beleuchten, was die deutsch-katholische Kirche — in der römischen als unchristlich und mit der heiligen Schrift nicht übereinstimmend zurückgelassen hat. Das „Missale Romanum“ liegt diesen Betrachtungen zu Grunde und die bezogenen Stellen werden nach dem Texte in wörtlicher Uebersetzung vorgelegt. Dieses geschieht, wie der Redner in seinem ersten Vortrage sagte, um die Ueberzeugung der jungen

Gemeinde zu stärken und um sie vor dem Vorwurfe zu bewahren, „sie habe Schätze aufgegeben, deren Werth sie nicht gekannt hätte.“

Köln, 9. Juni. (F. J.) Der Schäfer Mohr zu Niederempe, welcher vor einigen Jahren durch seine vielbesprochenen Wunderkuren eine Zeit lang Aufsehen machte und eines gewaltigen Zulaufs von nah und fern sich erfreute, hat jetzt aus dem Ertrage der freiwilligen Gaben, welche ihm von den zum Theil wohlhabenden Patienten gespendet wurden, von einem Gutsbesitzer zu Düren, einen in der Nähe dieser Stadt bei Heergarten gelegenen Landsitz mit einem hübschen Herrschaftshause um den Preis von 21,000 Thalern käuflich an sich gebracht und will dort von seinen Heilanstrengungen ausruhen. Mohr war ohne alles Vermögen, als er seine sogenannten Kuren begann.

Deutschland.

Stuttgart, 11. Juli. — Unsere Blätter enthalten den Bericht über die in der vorgestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten bei sehr besetzter Gallerie stattgehabten Berathung eines Antrags auf Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer. Die Stimmung der ganzen Kammer war für den Stand der Volksschullehrer sehr günstig. Nachdem die Vorschläge der Commission gehört, und die gedrückten Verhältnisse der Schullehrer von verschiedenen Abgeordneten geschildert worden waren, stellt Abg. Holzinger den Antrag, die Kammer möchte die Regierung bitten, noch eine nachträgliche Ergänz. zur Verbesserung der Gehalte der Schullehrer für die nächsten drei Jahre in Form eines außerordentlichen Beitrags einzubringen und zwar so, daß die Gehalte in den zwei untersten Klassen auf 250, beziehungsweise 300 Fl. erhöht werden. Zugleich solle die Kammer ihre Bereitwilligkeit zu Verwilligung der für diesen Zweck einzubringenden Ergänz. aussprechen. Der Holzingersche Antrag wurde von der Kammer einstimmig angenommen.

Worms, 10. Juni. (F. J.) Mehrfache Propositionen von Seite Hollands sollen dem demnächst zusammentretenden Zollcongresse gemacht werden, und man hofft, daß dieselben die Zustimmung sämtlicher Vereinststaaten erlangen werden, zumal das Gutachten Preußens ganz zu Gunsten der niederländischen Regierung lauten soll.

Eupenburg, 2. Juni. (Rh. B.) Es ist unbegreiflich, wie man den Katechismus des Pater Scouville e. S. J. der Jugend in die Hände geben kann. Wirklich soll auch derselbe schon sehr nachtheilige Folgen gehabt haben, und ich höre selbst von glaubwürdigen Männern, die nicht entfernt zu den Spöttern des Heiligen gehören, daß dreizehnjährige Mädchen auf ihr Recht pochen, in den Ehestand treten zu können. Schon 1818 erklärte ein Professor am hiesigen Athenäum, er wolle zu einem Vereine zur Volksaufklärung, d. h. in Bezug auf das völlig darniederliegende Schulwesen, einen Beitrag von hundert Francs zahlen, wenn dieser Katechismus durch einen bessern ersetzt würde. Nach und nach kam es auch dahin, daß in den zwanziger Jahren eine verbesserte Ausgabe an das Licht trat, die etwas säuberlicher von den ersten und letzten Dingen redete. Aber auch dieser Zustand dauerte nicht lange; der Bischof Laurent suchte wieder den alten Scouville hervor. Uebrigens scheint er an die Vortrefflichkeit desselben zum mindesten für die höheren Stände selbst nicht recht zu glauben. Wenigstens sagt man, er gehe damit um, den echten Scouville unter die Bauern zu verbannen und für die wigigen Stadtbewohner einen entsprechenderen Auszug zu benutzen.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erschien Hr. Guizot zum ersten Male wieder seit seiner letzten Erkrankung. Er wurde mit zahlreichen Beglückwünschungen empfangen. Der Marineminister legte einen Gesetzentwurf vor für Verwilligung eines Credits von ungefähr zehn Millionen für die Bewaffnung der Flotte, die zur Ausführung des Vertrags vom 29. Mai an der japanischen Westküste zur Unterdrückung des Sklavenhandels kreuzen soll. Der Minister legte zugleich auf dem Bureau diesen Vertrag selbst, so wie die Instruktionen nieder, welche dem Befehlshaber der französischen Seestreitkräfte an der afrikanischen Küste ertheilt werden sollen. Hr. Thiers stellte die Frage, wie weit die Unterhandlungen mit Rom in Betreff der Jesuiten geblieben seien. Er setzt voraus, daß die Regierung die in der Kammer stattgehabten Interpellationen ernstlich genommen habe und die Gesetze in Bezug auf die kirchlichen Congregationen in Vollzug bringen werde. Der Justizminister Hr. Martin du Nord erklärte, er lege die Unterhandlungen mit Kraft fort, und hoffe, bald zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. Die Kammer setzte sodann die Berathung über das Ausgabenbudget fort, zunächst über das Budget des Departements der auswärtigen Angelegenheiten. Hr. Billault hielt eine Revue über die schwebenden Fragen. Hr. Guizot antwortete in ausführlicher, kräftiger Rede auf die Ausfälle des Hrn. Billault und führte aus, wie das Cabinet allenthalben die Interessen Frankreichs wahr und geltend zu machen wisse.

Es heißt für bestimmt, Graf Bresson und Herr Bulwer hätten von ihren Regierungen den Auftrag erhalten, der Königin von Spanien nach Barcelona zu

folgen und während der ganzen Reise in ihrer Begleitung zu bleiben.

Die Presse vom 9. Juni erklärt: die Ursache, warum Rom bei der Spaltung zwischen dem Clerus und der Universität und dem Streit über die Freiheit des Unterrichts bis jetzt Stillschweigen beobachtet habe, liege in dem Umstand, daß sich in den ersten Jahren nach der Julirevolution ein heiliges und aufrichtiges Einvernehmen zwischen dem heiligen Stuhl und der französischen Regierung gebildet hätte. Der Artikel schließt: „Kurz, in den beiden Welten gab es keinen dem König Ludwig Philipp freundschaftlicher gesinnten Hof, als den römischen, und trotz der unseligen Frage vom freien Unterricht hat diese Freundschaft, dieses gute Einvernehmen, nicht aufgehört, und man hat Grund, zu hoffen, daß sie fortbestehen werden.“

Der National weist mit der an ihm bekannten Strenge eine Menge Mißbräuche nach, die im Schul- und Erziehungswesen Frankreichs, namentlich mit den sogenannten Freistellen an den königl. Kollegien, getrieben werden. „Wir kennen mehr als Einen Sohn vornehmer Eltern,“ sagt das Blatt, „der auf Stadtkosten erzogen wird und zweispännig einherfährt, glänzende Feste giebt und sich während der Ferien auf ein Schloß zurückzieht, dessen reiche Turen mehr als eine halbe Million Werth haben. Kommt dann ein armer Schulmeister, der in seinem Sohne einiges Talent sieht und ihn gern studiren lassen möchte, aber dazu kein Geld hat und sich deshalb um eine Freistelle an den Minister wendet, so antwortet man ihm: thut uns sehr leid, aber es ist keine Stelle leer.“ — In seinem gerechten Zorn nennt der National sogar die Personen namentlich, die auf diese Weise begünstigt worden. Der Sohn des Obergerichtsrath Champanhet (dessen Gehalt 8000 Fr. beträgt und außerdem noch Grundstücke besitzt, die an sich allein 500 Fr. Steuern zahlen); der Sohn des Militär-Intendanten Genty de Buffy und die Söhne mehrerer anderer hochgestellter Herren figuriren auf dieser Liste.

Die den eifrigsten Socialismus athmenden Predigten des Abbé Ledruille in der Kirche St. Roch machen immer größeres Aufsehen. Ohne alle Rücksicht greift er die Reichen und Besitzenden an, daß sie, gleichgültig für die Leiden der Armen und Besitzlosen, mit einigen Almosen Alles gethan zu haben glaubten, und somit das Volk zwingen, einst seine Rechte, wie 1789, wieder mit Gewalt zu erobern.

Spanien.

Madrid, 4. Juni. — Die Königin Isabella war am 1. Juni von Valencia nach Castellon de la Plata abgereist. Die Journalpresse fährt fort, sich mit der Abdication des Prätendenten Don Carlos zu beschäftigen. Die Fractionen der liberalen Partei haben sich vereinigt, gegen die willkürlichen Acte der Regierung zu protestiren; es war ein Gerücht im Umlauf, zu Barcelona würde bei Ankunft der Königin eine Emeute ausbrechen.

In den Provinzen hat nach den von dort eingehenden Berichten das über die Herren Corradi und Calva verhängte willkürliche Verfahren allgemein entschiedene Mißbilligung gefunden.

Großbritannien.

London, 10. Juni. — Der französisch-englische Traktat vom 29ten v. M. (britischer Seite von Dr. Rushington und Lord Aberdeen, französischer Seite von dem Grafen St. Aulaire und dem Herzoge von Broglie unterzeichnet), ist, nachdem die Ratificationen desselben am 7ten d. M. ausgewechselt worden sind, gestern von Sir Robert Peel dem Unterhause vorgelegt worden und wird heute von unsern Blättern nebst zwei Additamenten nach dem Original mitgetheilt. Diese beiden Additamente sind die resp. von der britischen Admiralität und dem französischen Marine-Minister den Oberbefehlshabern der britischen und französischen Kreuzer in Gemäßheit des Art. 8 des Traktates erteilten Instruktionen. Dem britischen Offizier wird der Befehl erteilt, sich sobald wie möglich mit dem französischen Escadre-Chef über einen Plan zu strenger Bewachung der afrikanischen Küste auf der im Traktate bestimmten Strecke zu vereinbaren. Ferner soll der englische Befehlshaber im Verein mit dem französischen, Verträge mit den einheimischen Fürsten abschließen, um sie zur Aufhebung des Sklavenhandels zu verpflichten, ohne Zustimmung Jenes aber Gewalt zur Aufrechterhaltung jener Verträge nicht anzuwenden. Was das Durchsuchungsrecht in Bezug auf Schiffe von Nationen, die den Vertrag vom 29. Mai nicht mitunterzeichnet haben, anbelangt, so bleibt Alles beim Alten. In Betreff der französischen Schiffe dagegen verfügt die Instruction wörtlich Folgendes: Sie werden französische Schiffe weder aufbringen, noch visitiren, noch in irgend einer Weise sie belästigen. Zugleich werden Sie in dem Befehl sein, daß der König der Franzosen weit entfernt ist, zu verlangen, daß die französische Flagge denjenigen, welche nicht das Recht haben, sie zu führen, Straflosigkeit verleihe; so wie auch, daß Großbritannien nicht zugeben wird, daß die Schiffe anderer Nationen der Visitierung und Untersuchung dadurch entgehen, daß sie einfach die französische Flagge oder die Flagge irgend einer andern Nation aufziehen, in Bezug auf welche Großbritannien ein vertragsmäßiges Durchsuchungsrecht nicht besitzt. Aus der ganzen minutösen

Instruction, der noch die Warnung, sehr vorsichtig zu sein, hinzugefügt ist, geht hervor, daß ein Schiff, sobald es seine Berechtigung, die französische Flagge zu führen, nachweist, von einem britischen Kreuzer nicht mehr angehalten werden darf, und wäre es auch ganz mit Sklaven angefüllt; er muß es eben darauf ankommen lassen, ob es einem französischen Kreuzer in die Hände fällt. — Was die dem französischen Escadre-Commandanten erteilten Instruktionen betrifft, so schreiben auch sie zunächst Vereinbarung mit dem englischen Befehlshaber über die Küsten-Blokade und die mit den einheimischen Fürsten abzuschließenden Verträge vor. Als die Staaten, in Bezug auf welche Frankreich nach wie vor die Verträge von 1831 und 1833 (denen Frankreich selbst sich nicht länger unterwerfen will) zur Anwendung zu bringen beabsichtigt, werden Sardinien, Toscana, Neapel, Schweden, Dänemark und die Hansestädte genannt. (Preussische, russische und österreichische Schiffe werden nicht genannt, vermuthlich aus Rücksicht auf die von Frankreich verweigerte Ratification des Vertrages von 1841). Wie die englischen Instruktionen, erteilen auch die französischen den Kreuzern ausdrücklich die Befugniß, schon, wenn ein Schiff nur verdächtig ist, nicht unter der ihm zukommenden Flagge zu segeln, eine Untersuchung anzustellen, und fügen auch hier die Warnung bei, sich vor Veranlassung gerechter Beschwerden zu hüten.

D'Connell, der „ungekrönte Monarch“, ist von seinem Hause in Merion-Square mit 4 Postpferden nach Cork abgereist. Hr. Steele und Captain Broderick saßen auf dem Boock; der Bekreier und Hr. Maurice D'Connell, beide in der Uniform des 82zigen Clubs, saßen im Innern und 2 Bedienten nahmen den Hinterisig ein.

Folgendes ist ein Auszug aus einem Briefe von Hongkong, datirt vom 6. März. Das Opium in China wird uns nicht länger in Schwierigkeiten verwickeln. Es wird in allen Häfen zugelassen und auf den Straßen verkauft. Es ist im eigentlichen Sinne des Wortes legalisirt und die Chinesen schämen sich nur, dies zu veröffentlichen. Der Handel in Canton fürs letzte Jahr übertrifft Alles, was wir bis jetzt in dieser Hinsicht erfahren haben. In Shanghai sind, für das Jahr 1844, 38 Schiffe einregistrirt. Die Baumwollen-Fabrikation ist ungemein stark, jedoch können nicht alle Bestellungen befriedigt werden. Die britische Souveränität wird über alle Chinesen dieser Colonie ausgeübt und sie sind so sehr damit zufrieden, daß sie jetzt mit ihren Weibern und Familien herüberziehen. Dieser Umstand hat denn auch unsere Bevölkerung schon auf 30,000 Seelen gebracht.

Im vorigen Jahre sind im ganzen Vereinigten Königreiche 244 Mill. Briefe von der Post ausgegeben worden, 23 Mill. mehr als 1843. Vor Einführung des Penny-Porto betrug die Gesamtzahl nur 75 Mill.

London, 11. Juni. (B. H.) Am 10ten passirte die Maynooth-Bill im Oberhause, nach verhältnismäßig-kurzer Debatte, die Comité ohne Amendements. Im Unterhause entspann sich eine sehr lange Discussion über einen abermaligen Antrag des Hrn. Villiers auf Aufhebung der Getreide-Gesetze, welche beim Schlusse des Berichtes (am 11ten um 2 Uhr Morgens) noch nicht beendigt war.

Belgien.

Brüssel, 10. Juni. — In Antwerpen haben die Liberalen alle ihre Candidaten durchgesetzt; es wurden nämlich erwählt: Herr Dey, Herr Rogier, Herr Beyde, Herr Loos. Hier sind sämmtliche 7 Candidaten der liberalen Partei gewählt. Die ministerielle Partei verliert die drei Stimmen der H. von Volxem, Meus und Coghien.

Schweiz.

Freiburg, 8. Juni. — Vorlesten Sonntag sind etwa 40 junge Leute aus Freiburg nach Bern verreis, um sich der Feier des Jesuitensieges, welche polizeilich gleich einem eidgenössischen Bettag überwacht wurde, zu entziehen. Bei dieser Feier ließen die Jesuiten Widerauscheilen, welche die zu den Füßen Marias niedergeschmetterten Freischaaeren und die zur Seite im Siegesglanz stehenden Kantone Luzern, Freiburg und Wallis vorstellten.

Luzern. Das Gefängniß, in welchem sich Dr. Steiger schon über 8 Wochen befindet, liegt 2 Fuß unter der dasselbe umgebenden Erdoberfläche; nur eine Seite desselben ist der freien Luft zugekehrt und zwar diejenige, neben welcher in einer Entfernung von 10—15 Schritten ein Bach vorüberfließt. Dem Gefangenen wird kein anderes Licht zu Theil, als das, welches mittelst einer 2—3 Fuß hohen, 4—6 Zoll breiten Mauerriße einer 12—14 Fuß über den Fußboden liegenden Schlucht durch 5—6 Fuß dicke Mauern ihm zugeführt wird. Es ist begreiflich, daß ein solches nicht anders als höchst nachtheilig auf die Gesundheit des Dr. Steiger einwirken kann. Seine Füße sind bereits hochgeschwollen und es stellen sich die rheumatischen Uebel in bedenklichem Grade ein.

Schweden.

Christiania, 6. Juni. — Das Lagthing hat mit 14 gegen 12 Stimmen den Beschluß des Adelthinges in Betreff Erweiterung der Mündigkeit für unverehelichte Frauenzimmer umgestoßen. Es findet unter Andern, daß die Mündigkeit nach dem 21ten,

statt mit dem 25ten Jahre anfangen sollte, und wurden zum Theil wieder vier Stimmen, folgende Gründe dafür aufgestellt: Frauen entwickeln sich gewöhnlich früher als Männer; man kann bei ihnen größere Unklugheit und Leichtsin im Oekonomischen, als bei Männern, nicht befürchten; es wird gehofft, daß das Mündigkeitsalter der Mannspersonen bald zum vollendeten 21sten Jahr wird bestimmt werden; Wittwen haben in jedem Alter größere Mündigkeit.

Italien.

Rom, 2. Juni. (A. Z.) Nachdem Hr. Rossi vergeblich gesucht, seine Verhandlungen direct mit dem heil. Vater führen zu können, hat er nach neuerer Weisung von seinem Hofe am 30sten v. M. endlich mit dem Cardinal-Staatssecretär Lambruschini eine lange Konferenz gehabt, worin man indes in Betreff der Stellung der Jesuiten in Frankreich zu keinem Schluß kommen konnte. Am Ende behielt Hr. Rossi sich vor in wenigen Tagen dem Cardinal ein Memoire zuzustellen, worin die Ansichten der französischen Regierung niedergelegt und zugleich die Bitte an den heil. Stuhl gestellt werden soll, die französischen Bischöfe zu bewegen, daß diese sich den Maßregeln, welche die Regierung in dieser Angelegenheit nehmen werde, nicht widersetzen. Welche Antwort der heil. Stuhl erteilen wird, ist wohl nicht schwer zu errathen. Findet man vielleicht noch einen Ausweg, um einem Zusammenstoß zu entgehen, so ist Hrn. Rossi's Mission nicht gänzlich mißglückt, wie einige Blätter voreilig behaupteten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Mai. (D. A. Z.) Nach Berichten aus Beirut vom 10. Mai dauert der Bürgerkrieg im Libanon auf mehreren Punkten fort. Es hatten aber jetzt in den meisten Gefechten die Maroniten die Oberhand über die Deusen gewonnen. In Saïda war eine Volksemeute ausgebrochen. Drei Muselmänner, von Christen der umliegenden Dörfer wegen Diebstahls verfolgt, waren von den türkischen Behörden ins Gefängniß geworfen worden. Hierüber erhob sich der muslimännische Pöbel und versuchte es, die Gefängnisse zu erstürmen, um sie zu befreien. Ein französisches und ein türkisches Kriegsschiff und Reschid Pascha mit einigen Truppen begaben sich sogleich von Beirut nach Saïda, um die türkischen Behörden gegen den wuthentflammten Pöbel zu schützen. Die Pforte hatte den Gesandten der Großmächte eine Antwort auf ihre letzte Note über den Libanon übersandt. Die Gesandten schienen jedoch durch diese nicht völlig befriedigt zu sein, was wohl auch der Grund war, daß die Pforte schon am 22. Mai einen Courier zu Lande nach Syrien abschickte, um Wedschi-Pascha den Befehl zu überbringen, die energischsten Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes im Libanon zu ergreifen, jedoch so viel als möglich Blutvergießen zu vermeiden.

† Von der türkischen Grenze, 5. Juni. — Zwischen Montenegro und der Türkei drohen neue ernste Feindseligkeiten auszubrechen. Ein Theil des Stammes Kuefi, welcher schon öfter seine Herrschaft gewechselt hat, und einmal der Pforte, das anderemal wieder Montenegro gehorcht, seit längerer Zeit jedoch der Pforte ungethänig war, hat sich ganz unerwartet wieder mit Montenegro vereinigt und der Bladika hat den Vornehmern desselben sogleich wieder ihre Plätze sowohl im montenegrinischen Senat als auch unter den Perjanicis (die die Leibwache des Bladika bildenden Trabanten) eingeräumt. Auch der albanesische Gebirgs-Stamm Krutta, soll diesem Beispiele zu folgen im Begriffe stehen und der Anlaß hierzu hauptsächlich das vielverbreitete Gerücht sein, daß die Pforte mit einem allgemeinen Entwaffnungsplan umgehe, und darum so viel Truppen in Albanien zusammenziehe. Die Männer von Krutta sind völlig entschlossen, sich diesem Ansinnen mit äußerster Anstrengung zu widersetzen und die Ursache, daß sie nicht selbst schon die Offensive ergriffen haben, liegt vielleicht bloß in dem Umstande, daß ein Theil ihres Viehstandes, der schlechten Witterung wegen, noch in den Ebenen Albanien weiden muß, und somit der Gefahr der Wegnahme von Seite der Türken ausgesetzt ist. — Unterdessen dauert der Aufstand in Jakova fort, und die Pforte scheint ihren die benachbarten Garnisonen bildenden Truppen wirklich nicht zu trauen, da sie zu Unterdrückung dieser an sich unbedeutenden Empörung wahrhaft ungeheure Vorbereitungen trifft, und dem ohnedies schon 30,000 Mann starken Operationscorps in Albanien noch einen bedeutenden Theil der in Larissa zusammengezogenen, gegen Griechenland bestimmt gewesenen Truppen zugewiesen hat. Dies ist übrigens ein Beweis, daß die Verhältnisse zwischen Griechenland und der Türkei eine mildere Gestaltung erlangt haben. — Aus Syrien hat die Pforte über die fortwährenden Megeleien zwischen Deusen und Maroniten neue höchst klägliche Berichte erhalten.

Miscellen.

* Folgende Stelle aus einer alten handschriftlichen Chronik vom 1525 ist bemerkenswerth genug: Der Rath von Breslau sagt dem Bischof, daß sie ihre Prediger dahin gebracht, daß sie allein bei dem Worte bleiben, und weder geistlichen noch weltlichen Stand verlegen, „aber der anff dem Thumb, und ander, ärgern ine allen Predigten dy unsern: verdamen yhre lere, vnnnd suren dadurch Zwyschen ein gemeines Volk Zerhung vnnnd Zwitteracht.“

Paris. Zwischen Herrn Guizot und dem Marschall Soult soll bezüglich des verunglückten Vertrages mit Marocco ein ebenso bitterer als witziger Wortwechsel stattgefunden haben. „Ihre Säbelmänner“, habe Guizot den Marschall angedeutet, verstehen nichts von

der Diplomatie; sie sind höchstens gut, Frankreich mit seinen Freunden zu entzweien....“ „Und ihre Federhelden höchstens gut, es zu entehren“, habe der Marschall bitter darauf geantwortet. Hr. Guizot, etwas bestreuten, soll ihm erwidert haben: „Glauben Sie mir,

Herr Marschall, die Hospolitik wird eine Strafenpolitik werden (la politique du Château ne sera jamais la politique de la rue.) De la Rue heißt nämlich der General, der mit Auswechslung des Vertrags nach Marocco geschickt war.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Wähler der Stadtverordneten!

Morgen ist die Wahl der neu eintretenden Stadtverordneten. Wählet mit Vorsicht diejenigen Eurer Mitbürger, von denen Ihr die feste Ueberzeugung hegt, daß sie im Geiste der bisherigen Versammlung das Wohl der ganzen Bürgerschaft und nicht bloß eines Theils derselben im Auge haben. Es sind Wahlumtriebe statt, durch welche leicht die confessionelle Einigkeit, die bisher zum Heile der Stadt in der Versammlung geherrscht hat, gestört werden könnte. Darum findet Euch zahlreich ein, seht wachsam und wählet mit Vorsicht!!

Tagesgeschichte.

* Breslau, 26. Juni. — Das römische Kirchenblatt hat auch in seiner letzten Nummer die Empfehlung der Schmähschrift gegen Czerki, zu welcher bekanntlich der Name der Mutter dieses Geistlichen auf eine schamlose Weise gemißbraucht worden ist, noch nicht widerrufen, ungeachtet die Behauptungen in diesem Werke als Lügen, so wie die beigebrachten Zeugnisse als falsch und die Unterschriften als erlogene gerichtlich nachgewiesen worden sind. Eben so wenig hat dieses Blatt die über die beiden christ-katholischen Geistlichen Rudolph und Dobiak verbreiteten Lügen zurückgenommen, ungeachtet es weiß, daß auch in diesem Falle vor Gericht die Lügenhaftigkeit der betreffenden Behauptungen bewiesen worden ist.

†† Breslau, 16. Juni. — Herr Balzer hat wieder gesprochen!! In der letzten Nummer des römischen Kirchenblattes erklärt er: „Was die in der Nr. 45 der schles. Chronik gegen meine Person gerichteten Invektive betrifft, so behalte ich mir darüber weitere Schritte vor.“ Der Mann vergißt ziemlich schnell. In No. 73 der schles. Btg. hatte er folgende Erklärung erlassen: „Sollte er (der Censor) eben nicht bloß durch die höhere Rücksicht auf den in mir vorhandenen königl. Beamten, sondern auch auf meine Person nach Art. V. der Censur-Instr. zu seinem Urtheil bestimmt worden sein, so erkenne ich zwar diese humane Gestattung dankbar an, möchte aber doch bitten, für die Zukunft alle auf mich bezügliche Artikel ganz censurfrei durchgehen zu lassen. Einerseits wird dadurch diejenige Unannehmlichkeit, wozu ich die Veranlassung gewesen bin, für ihn nicht wiederkehren, andererseits aber interessiert es mich auch selbst zu erfahren, wie wohl die Angriffe sich gestalten werden, wenn meine Gegner so sprechen dürfen, wie es ihnen beliebt, oder nach österreichischer Mundart: wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Zwar weiß ich wohl, daß der Censor an die Censur-Instruction gebunden ist, und dasjenige zu streichen hat, was insbesondere gegen Art. V. verstößt, indessen be- rufe ich mich hier auf den Satz: volenti non fit injuria und hoffe, daß meine Bitte nicht unerfüllt bleiben wird.“ Diese beiden Erklärungen kann nur Herr Balzer zusammenreimen.

* Breslau, 16. Juni. — Die Bremer Zeitung erwähnt in No. 163 eines Gerüchtes, daß unter Schlesiens christkatholischen Gemeinden ein Schisma ausgebrochen sei. Dieses Gerücht ist völlig unbegründet.

* Breslau, 15. Juni. — Die nunmehr aus einer sächsischen Zeitung in die unsrige übergegangene Ministerialverfügung in Betreff der Christkatholiken ist für die östlichen Provinzen bei weitem drückender als für die westlichen, wo nach französischem Geetze die Civilehe Gültigkeit hat. Wenn in Schlesien z. B. eine durch einen christkatholischen Geistlichen eingesegnete Ehe nach der Ministerial-Verfügung keine gesetzliche Gültigkeit haben soll, ist eine sonst gesetzlich geschlossene Ehe am Rheine gleich gültig, mag sie von einem römisch-katholischen, einem christkatholischen oder evangelischen Geistlichen eingesegnet worden sein. Die schlesischen Christkatholiken mögen sich aber trösten; um nur ein nahe liegendes Beispiel anzuführen, so hat Niemand die von altlutherischen Geistlichen eingesegneten Ehen in letzter Zeit deshalb für Concubinate erklärt, weil die Regierung die altlutherische Kirche nicht mehr als Kirche anerkennen will.

□ Breslau, 15. Juni. — Die schon öfters genannte Ministerialverfügung über die christ-katholische Angelegenheit kann keine rückwirkende Kraft haben, zumal die Allerhöchste Kabinettsorder, welcher allein gesetzliche Geltung inwohnt, den status quo der christkatholischen Bewegung anerkennt. Hätte es in der Absicht

des Königs gelegen, die den Christkatholiken von ihren protestantischen Brüdern bewilligten Kirchen wieder zu entziehen, so würde die Kabinettsorder unbedingt einige mißbilligende Worte über die geschehene Bewilligung von Kirchen enthalten haben. Diese fehlen gänzlich; mithin sind wir wohl berechtigt, uns an den einfachen Wortlaut der Kabinettsorder, welche von der Entscheidung gegebener Bewilligungen kein Wort sagt, zu halten; denn eine gegebene Bewilligung zurücknehmen, heißt nichts anderes, als hemmend einschreiten, was ja ausdrücklich verboten ist.

Noch etwas verdient vorzügliche Berücksichtigung. Die Ministerialverfügung ist geeignet, das gute Vernehmen zwischen den evangelischen Geistlichen und ihren Gemeinden zu zerstören. Einmal überträgt sie den Geistlichen, Beamten der Gemeinde, — Rechte, welche bis jetzt den Gemeinden allein zustanden, von denen der Geistliche nur ein einzelnes Mitglied ist, wie jedes andere. Sodann aber, und dies ist die Hauptsache, setzt sie die Geistlichen wider ihren Willen in Opposition gegen die Gemeinde. Man muß nur den gesunden Sinn unserer Protestanten kennen, mit dem sie ihren christkatholischen Brüdern überall entgegen gekommen sind, um den Verdruß zu erwägen, welchen sie jetzt darüber fühlen, daß ihre Geistlichen, von einer äußeren Macht gezwungen, diese schöne Eintracht christlicher Bruderverliebe zerstören wollen. Kommt nun noch hinzu, daß die Geistlichen nach Herz und Gesinnung selbst christkatholisch sind, was bei den meisten der Fall sein dürfte, so kommen dieselben durch die bewußte Ministerialverfügung sogar mit ihrem Character in ein arges Dilemma.

** Breslau, 9. Juni. — Wir haben Besucher der zweiten Abtheilung der Kunstausstellung aufmerksam zu machen, daß dieselbe jetzt drei Gemälde enthält, welche Sr. Majestät der König mitzuheilen die Gnade gehabt haben. Der Katalog enthält bis heute nur eines davon: „Esther“ von Mad. Steinhäuser, die andern beiden, zwei Architekturstücke, konnten erst in dem letzten, baldigst auszugehenden Anhang aufgenommen werden.

** Breslau, 9. Juni. (Ein neuer Guskow.) In hiesigen Kaffeegärten producirt sich seit Kurzen Herr Spielmann aus Warschau auf dem sogenannten Holz- und Strohz-Instrumente, d. i. der verbesserten Strohsiedel. Jedermann weiß, welches Aussehen die Geschicklichkeit, womit vor etwa 12 Jahren Guskow dieses klangloseste aller musikalischen Instrumente zu merkwürdigen Effekten benutzte, gemacht hat. Herr Spielmann entlockt den bescheidenen auf Strohbündeln liegenden Tannenhölzern nicht mindere Ueberraschungen und spielt Duette, Variationen mit Sicherheit und Energie. Klavierspielern wird bemerkenswerth sein, daß zwar seine Hölzer eine Art Klaviatur vorstellen, aber umgekehrt geordnet sind, so daß die tiefen Töne rechts und die hohen links sich befinden.

** Schweidnitz, 14. Juni. — Heut hatten wir Gelegenheit, in äußern Erscheinungen den grellen Contrast des römisch-katholischen Stabilität und des Fortschrittes, der sich im kirchlichen Leben durch die junge Gemeinde der Christkatholiken offenbart, zu gewahren. Gegen fünf Uhr Morgens ertönten die Glocken der katholischen Pfarrkirche, in der sich die Geistlichkeit nebst den Pfarrkindern versammelt hatte, die auf mehrmalige Ermahnung des Clerus sich zu einer Wallfahrt nach Abendorf in der Grafschaft, welches Schauspiel wir seit Jahren gegen Johanni sich wiederholen sehen, anschicken wollten. Nach einer erbaulichen Rede, in der auf den Zweck dieses Gott wohlgefälligen Werkes hingewiesen und der Wallfahrt zu Christi Rock in Trier gebühlich gedacht wurde, setzte sich der Zug unter Glockengeläute in Bewegung; voran schritt die Geistlichkeit, von der ein Theil den Weg nach dem Orte der Bestimmung auszuführen genommen war, der andere nur das Geleit gab; besonders stark an Zahl war unter den Wallfahrern die Schuljugend, die schon in dem ersten Stadium des Weges des Tages Last und Hitze drückte. — Gegen 9 Uhr strömte ohne Glockengeläute die andächtige Menge der Christen verschiedener Confessionen nach dem Bögenthore. Welch fremdartige Erscheinung! Auf dem kleinen Exercierplatze war ein einfacher, aber nicht schmuckloser Altar errichtet, gegen Osten gewandt, wo des Tages leuchtende Sonne ihre blendenden Strahlen auf das Häuflein warf, das von der alleinseligmachenden Mutterkirche sich losgesagt hatte, um nach den lauteren Lehren des Evangeliums den Herrn anzubeten, der nicht in Tempel wohnt, die von Menschenhänden gemacht sind. Nicht weit davon entfernt stand eine Kanzel für den Prediger, der von Andacht derer leiten sollte, die als Gemeinde sich neu constituirt hatten, und derer, die in christlicher Theilnahme die Schritte ihrer Glaubensbrüder geleiteten. Als

gegen 10 Uhr der Gottesdienst begann, trat feierliche Stille ein; es war ein erhebender Anblick, in den Mienen der Andachtsvollen des Herzens Erschütterung zu lesen, ein Moment tiefer Rührung, als hier und da in dem Auge eine Thräne perlte! Und als die Menge anhub zu singen: „Gott, auf dein Wort erscheinen wir.“, da lag die Erinnerung an die Zeit nicht fern, in der unsre Voräter ähnliche Erscheinungen in der Entwicklung der protestantischen Kirche erlebt hatten. Nachdem das Sündenbekenntniß gesprochen, das „Ehre sei Gott in der Höhe“ intonirt und die Gebetcollecte verlesen war, bestieg Hr. Nupprecht die Kanzel und hielt nach Verlesung des Sonntags-evangeliums und der Epistel eine allgemein ansprechende Predigt. Nach dem Gottesdienste ward den neuen Kommunikanten am Tische des Heren das Abendmahl unter beiderlei Gestalten gereicht. Erhöht wurde die Feierlichkeit durch die Anwesenheit der Herren Ronge und Vogtherr. Ersterer vollzog die Ordination des Candidaten Bötzig unter Assistenz der andern beiden Herren, nachdem die Gemeinde durch lautes einstimmiges „Ja“ für die Berufung des neu hinzugetretenen Geistlichen zu einem christkatholischen Seelsorger gestimmt hatte. Herr Ronge, der in so gewichtvollen Worten den neuen Seelsorger auf des Amtes Bedeutung aufmerksam machte, in der Rede auf die Dürftigkeit Bezug nehmend, in der heut die Gemeinde zu des Herzens Erbauung sich eingefanden, hatte gestern Abend einen abermaligen Beweis der Gesinnung erfahren, von dem der größere Theil unserer Bürgerschaft erfüllt ist. Gegen 9 1/2 Uhr ward dem Streiter für göttliche Wahrheit von seinen Verehrern ein zahlreicher Fackelzug gebracht, der von der Langengasse nach dem Marktplatz, wo Ronge in dem Hause eines Bürgers gastliche Aufnahme gefunden hatte, sich bewegte, geleitet von dem Musikcorps des Hrn. Labus. Ein freudiges dreimaliges Lebehoch ward dem Gefeierten gebracht, der in herzlichsten Worten seinen Dank gegen die versammelte Menge aussprach. Zu der Ueber-einkunft, den heutigen Gottesdienst im Freien abzuhalten, waren die Gemeindevorsteher durch die Mittheilung des evangelischen Kirchenkollegiums bewogen worden, daß man bis zur Erledigung der auf Veranlassung der Verfügung des Cultusministeriums vom 17. Mai gethanen Schritte dem höheren Befehle nachkommen und einstweilen den früher gefaßten Beschluß wegen Einräumung der Friedenskirche zu gemeinsamer Benutzung der Christkatholiken suspendiren werde.

Der D. A. Z. wird aus Schlessien gemeldet: Auf welcher tiefen Stufe der Geistesbildung noch die untern Klassen unserer polnischen Bevölkerung in Oberschlessien stehen, beweisen am deutlichsten die gegenwärtigen Auswanderungen ganzer Familien nach dem russischen Polen. Vergebens erzählen die polnischen Defecturs von der Härte des russischen Dienstes, vergebens erschalle längs der ganzen russisch-preussischen Grenze ein Schrei gegen die russische Grenzsperr; vergebens klagen alle Polen einstimmig über den Druck der russischen Regierung; vergebens eifern endlich die römischen Geistlichen in ungemessener Rede gegen die harten Maßregeln des Zar, wie sie das Verfahren der russischen Regierung gegen ihre Kirche in Polen nennen. Dessenungeachtet wandern unsere oberschlessischen Polen und Katholiken freiwillig nach dem Lande aus, auf welchem der russische Scepter vorzugsweise schwer lastet. Eine einfache Einladung russisch-polnischer Edelleute genügt ihnen, um das Leben eines preussischen, von der Erbunterthänigkeit längst erlösten Bauers mit dem eines russisch-polnischen Leibeignen zu vertauschen! Siebt es wohl eine weitwärtige Anklage gegen unsern römisch-polnischen Clerus in Oberschlessien als diese Thatfache? Würde sie möglich geworden sein, wenn die dortige Geistlichkeit seit den hundert Jahren, seit welchen Schlessien unter der preussischen Regierung steht, diese in ihrem Bemühen, die polnische Bevölkerung Oberschlessiens zu cultiviren, unterstützt hätte? Möchte sie darin einen Fingerzeig erblicken, daß es nicht zweckmäßig sei, dem Eindringen des deutschen Geistes und einer Aufklärung, die allerdings dem römischen Princip nicht ganz günstig ist, ferner wie bisher einen Damm entgegenzusetzen. Denn eine solche Aufklärung hätte gewiß jetzt die beregte Auswanderung verhindert und den Emigrirten eine zu späte Reue erspart.

Dttmachau, 8. Juni. — Heute Vormittag feierte die hiesige evangelische Gemeinde ein eben so schönes, als Alle erhebendes Fest. Es wurde nämlich durch den königlichen Superintendenten-Verweser und evangelischen Stadtpfarrer, Herrn Mehwald aus Reiffe, der neu angestellte Seelsorger Herr Böhmer und der Lehrer Herr Wilde derselben feierlichst in ihre Aemter eingeführt.

Be richt

über die Schummel'sche schles. Schul-Wittwenkaffe zu Breslau.

Am 19. April 1843 hat der Unterzeichnete den letzten Bericht über die ihm anvertraute Schummel'sche schles. Schul-Wittwenkaffe veröffentlicht, darum ist es an der Zeit, dieser statutenmäßigen Verpflichtung wieder nachzukommen.

Table with 3 columns for years 1842, 1843, 1844 and rows for assets (a, b, c) and a total sum.

Table with 3 columns for years 1842, 1843, 1844 and rows for income (a, b, c) and a total sum.

Table with 3 columns for years 1842, 1843, 1844 and rows for expenses (a, b, c, d) and a total sum.

4) Es wurden unterstützt 1842: 84 Wittwen. 1843: 89 Wittwen. 1844: 85 Wittwen.

5) Es starben 1842: 3 Wittw. 1843: 5 Wittw. 1844: 5 Wittwen.

Die der Kaffe in dieser Zeit zugeflossenen Schenkungen und Beiträge verdankt sie etwa zu 2/3 Lehrern an hiesigen höhern Lehranstalten, etwas über 1/5 schlesischen, nahe an 2/5 oberlausitzischen Volksschullehrern und nur von Einem Lehrer an einer hiesigen Elementarschule erfreuen sie sich regelmäßiger Beiträge.

Im laufenden Jahre ist das Waltigott'sche Legat mit 50 Rthlr. eingegangen und für dieses Jahr eine Stelle neu eingerichtet worden.

Ueber die Geschichte der Anstalt hat Hr. Seminar-Oberlehrer Scholz die Güte gehabt, in der letzten Nummer seiner schles. Schl.-L.-Ztg. No. 12 eine Veröffentlichung der wichtigsten Actenstücke ihrer Entstehung und Begründung zu geben.

Stande der Lehrer, eine freundliche Aufnahme und nur halb so willige Herzen finden, als zu der Zeit, wo der wackere Schummel den Grundstein zu seinem Ehrenmal legte, indem er vertrauensvoll an seine lieben Schlesier sich wandte, um Gaben zu sammeln für arme Lehrerwitwen.

Woll-Bericht.

Stettin, 15. Juni. — Wir sind in den Stand gesetzt, schon heute als Augenzeuge den Ausgang des hiesigen Marktes mitzutheilen, ob derselbe gleich gefällig erst morgen beginnen sollte.

Die Preise für Wolle, welche voriges Jahr 50 à 58 Rthlr. holten, erreichten eine Erhöhung von 10, 12 bis 15 Rthlr. pr. Ctr. und diese Qualitäten sind am hiesigen Markt vorherrschend, hochfeine Wollen finden sich wohl auch, diese aber sind weniger hier gesucht und brachten nur 8 bis 10 Rthlr. mehr; ordinäre Wolle bis 50 à 55 Rthlr. wurde am ersten Vormittage ganz geräumt.

Das Hauptgeschäft machten die Kammgarn-Spinnereibesitzer, welche sich in sehr großer Anzahl einfanden; doch auch Engländer und Hamburger waren sehr thätig und es gereicht abermals den hiesigen Producenten zur Ehre, daß sie gern ihren früheren Käufern den Vorzug einräumen und selbst ein kleines Opfer nicht scheuen.

Actien-Course.

Breslau vom 16. Juni. Eisenbahnactien erfuhren keine wesentliche Veränderung und der Umsatz darin war nur beschränkt.

Breslau, 16. Juni.

Auf der Bahnstrecke zwischen Breslau und Liegnitz der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind in der Woche vom 8ten bis incl. 14. Juni c. befördert worden 4717 Personen.

Im Laufe des Monats Mai 1845 sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnstrecke zwischen Breslau und Liegnitz befördert worden: 19459 Personen, 199 Ctr. 28 Pfd. Gepäc-Ueberfracht, 51 Equipagen, 89 Hunde, 19 Pferde, 1552 Ctr. 69 Pfd. und 11676 Stück Schwellen als Eistracht, wofür die Einnahme betragen hat: 11187 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf.

Be k a n n t m a c h u n g.

Da bei der am 17ten d. M. stattfindenden feierlichen Eröffnung der städtischen Turnanstalt für die abzuhaltenden Turnübungen der nöthige Raum auf dem Turnplatze frei bleiben muß, so kann bei diesem Feste außer den Mitgliedern der resp. Behörden der Wohlöbl. Stadtverordneten-Versammlung, der Lehrer-Collegien und außer den Schülern Niemand auf den unfriedeten Theil des Turnplatzes zugelassen werden.

Trebnitz-Bdunyer Actien-Chaussee.

Einladung zur General-Versammlung.

In Gemäßheit der §§. 29 und 30 des unterm 28. Februar c. Allerhöchst bestätigten Statuts, werden die Herren Actionaire zu der jährlichen ordentlichen General-Versammlung auf den 27. Juni c., Vormittags 10 Uhr, in das Lokal des Gastwirths Rimane hierselbst ganz ergebenst eingeladen.

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Reisse, Montag den 23. Juni, Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rebutensaale. Tagesordnung: Wahl der Vereins-Beamten, Ordnung der Bibliothek-Verhältnisse und Berathung über ein zu wählendes Lokal.

Verbindungs-Anzeige. unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen unsern Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Todes-Anzeige. Den plötzlichen, wenige Stunden nach der Geburt durch Lungen-Lähmung erfolgten Tod ihres geliebten, ersten Kindes zeigen statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Todes-Anzeige. Heute Abend 1/2 10 Uhr entschlief sanft nach mehrmonatlichem Lungenleiden zu einem bessern Leben unsere einzig geliebte Mutter und Schwester, die verwittw. Baronin v. Dyherrn geb. Fleiderer, nach einem Alter von 57 Jahren.

Todes-Anzeige. Noch ist kein halbes Jahr seit den letzten beiden Todesfällen verfloßen und schon hat das unterzeichnete Lehrer-Collegium einen neuen, sehr schmerzlichen Verlust zu beklagen, denn gestern Abends um 9 Uhr verschied nach langen und schweren Leiden an den Folgen eines innern Kopfschwüres im 53ten Jahre seines Alters und im 27ten seiner amtlichen Wirklichkeit, der Oberlehrer der Mathematik Herr August Schimmel, ein kenntnißreicher und gewissenhafter Lehrer, seinen Schülern ein milder väterlicher Freund,

den Armen ein freigebiger Wohlthäter, uns allen ein liebevoller und geliebter Amtsgenosse. Die trefflichen Eigenschaften seines Geistes und Gemüthes sichern ihm in Aller Herzen ein auch über das Grab hinaus dauerndes Andenken der Liebe und Verehrung.

Das Lehrer-Collegium des Königl. katholischen Gymnasiums.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 17ten, bei um die Hälfte erhöhten Eintrittspreisen: „Lucia von Lammermoor.“ Große Oper in drei Aufzügen nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano. Musik von Donizetti.

Die Breslauer Kunstausstellung ist von 9 Uhr früh bis Abends 6 Uhr im Börseuhause am Blücherplatz geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

Weiß' Lokal, Gartenstraße No. 16, Dienstag den 17. Juni

Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft. Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

In Liebich's Garten heute den 17ten: Großes Trompeten-Concert, ausgeführt von dem Musikchor des Königlich-Hochlöblichen 1sten Cuirassier-Regiments. Entrée für Herren 2 1/2 Sgr.

Deffentliches Aufgebot.

Das Instrument über die auf dem ritterlichen Lehngute Ober-Wolmsdorf, Wolfenhainer Kreises, Radt. II. No. 1. auf Grund des am 12ten August 1826 publicirten Societäts der verwitweten Majorin v. Prittwig ex Decreto vom 30. December 1828 inabituirte Verpflichtung des Premier-Lieutenants v. Prittwig, im Fall er das Gut für einen höhern Preis als 26,000 Rthlr. verkaufen sollte, die Hälfte des Mehrbetrages seinen drei Schwestern herauszuzahlen, ist verloren gegangen und das Aufgebot aller derer beschloßen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber oder Erben derselben Ansprüche dabei zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 15ten September c. Vormitt. um 10 Uhr vor dem Ober-Land- & Gerichts-Referendarius von Dresky im Parteien-Zimmer des Ober-Landesgerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und die Pacht auf Verlangen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft. Der Kretschampächter Joseph Petrusch und dessen Braut Johanne Caroline Dietrich in Nieder-Pantzenau haben die dort unter Eheleuten eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, in Bezug auf Dritte, mittelst Vertrags vom 29. April c. ausgeschlossen. Bräutigam v. Sandrecky'sches Patrimonial-Gericht.

Zweite Bekanntmachung.

Zwischen den Dörfern Deutsch- und Poln.-Weichsel, Plesser Kreises, ist am 13. April c. Abends nach 8 Uhr ein mit einem Pferde bespannter und mit zwei Fässern Brodizucker sign. ein aufrecht stehendes Quadrat ein T umschließend, 438, brutto 3 Ctr. 55 Pfd., 439, brutto 4 Ctr. 10 Pfd., in Summa 7 Ctr. 65 Pfd. und einem Fässchen Wein, 7 Pfd. schwer, beladener Wagen ohne Zollausweis vorgefunden, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannt gebliebenen Eigentümer hierzu mit dem Bemerkten aufgefordert: daß, wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Opatowitz aufgenommen wird, bei dem königlichen Hauptzollamt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zollstrafgesetzes vom 23. Januar 1838 die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staatskasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Befehle versehen werden.

Breslau den 13. Mai 1845. Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director. v. Bigeleben.

Öffentliches Aufgebot.

Auf das Haus sub No. 94 Preistratscham sind 8 Rthlr., welche auf den Grund eines Instruments vom 10ten Februar 1774 für die hiesige Pfarrkirche Fol. 556 des alten Hypothekenbuchs eingetragen sind, trotz behaupteter Berichtigung bei der Uebertragung des Besitztitels in das neue Hypothekenbuch ex decreto vom 11ten October 1824 mit übertragen worden. Das Schul- und Hypotheken-Instrument vom 10ten Febr. 1774 ist verloren gegangen und soll aufgegeben werden. Es werden daher alle diejenigen, welche an das gedachte Instrument als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche haben, hierdurch vorgeladen, sich bei dem unterzeichneten Gericht binnen drei Monaten, spätestens aber in dem auf

den 16ten August c. Vormittags 11 Uhr hier selbst angelegten Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls diese mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und ihnen die hierher ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das erwähnte Instrument aber für erloschen erklärt und die Post, worüber es handelt, gelöst werden soll. Preistratscham den 12. April 1845. Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Lippmann Riesefeld und dessen Frau Ernestine, geb. Mühsam, haben, nachdem sie ihren Wohnort von Pitschen hierher verlegt, besage gerichtlichen Vertrages vom 5ten Mai 1845 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen. Kreuzburg den 14. Mai 1845. Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Der am 9. März 1809 hier selbst geborne Schlossergeselle Anton Riesling, welcher zuletzt bis zum 1. April 1834 zu Biala in Arbeit gestanden und seit jener Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, sowie seine etwaigen unbekannt gebliebenen Erben, werden hierdurch vorgeladen, sich längstens bis zum 23. December d. J. bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls der Verschollene als todt erklärt und sein in Depositorio verwaltetes Vermögen seinen legitimirten gesetzlichen Erben würde ausgeantwortet werden. Leobschütz den 25. Februar 1845.

Fürstl. Lichtenstein'sches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Von hiesiger Landeskasse werden für den in stehenden Johann-Termin die Pfandbriefzinsen in den 3 Tagen, den 27sten, 28ten und 29. Juni c. ausgezahlt, wobei auf Ueberlieferung gehörig geschriebener Pfandbriefs-Designationen unabweislich bestanden werden muß. Dels den 20. Mai 1845. Dels-Militärsche Fürstenthums-Landeskasse. v. Rosenbergs-Lipinski.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Militärsche-Trachenberger Kreise gelegene Rittergut Wierschene, abgetheilt auf 18,544 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Lage soll am 11ten December 1845 Vormittags 10 Uhr an ordentlichem Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannt gebliebenen Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. Trachenberg den 3ten Mai 1845. Fürstlich von Hagens-Trachenberger Fürstenthumsgericht.

Auction.

Am 18ten d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen im Auctionslocale, Breite-Strasse No. 42, ein vollständiges Silberarbeiter-Werkzeug, wovon sich mehrere Stücke für Kupferschmiede und Klempner eignen, öffentlich versteigert werden. Breslau den 13ten Juni 1845. Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Donnerstag den 19. Juni c. Vormittags 10 Uhr, sollen im Marstalle, Schweidnitzer Strasse No. 7, einige alte Karren, ein Leiterwagen, alte Pferdegeschirre und verschiedenes Riemzeug öffentlich versteigert werden. Die Marstalls-Verwaltung.

Holz-Auction.

Freitag den 20ten Vormittags von 9 1/2 Uhr ab, werde ich Rathiasstrasse No. 5 1-500 Stück birken Hölzer, bestehend in 2- und 3zölligen bunten Dielen und Halbhölzern öffentlich versteigern. Saul, Auctions-Commissar.

Die Milchpacht von 40 Kühen beim Samthorhof, ohnweit Glag, ist von Michaeli d. J. ab an einen cautionsfähigen Pächter zu vergeben. Die näheren Bedingungen ertheilt das Wirthschaftsamt zu Nieder-Schwedeldorf.

Ein Gut, in der Nähe von Schweidnitz, von 120 Morgen Acker, gutem Bauzustand, räumlichem, massiven Wohnhause und nöthigem Vieh wird sofort zu kaufen gesucht. Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Ich bin genehen, mein Bauergut alhier zu verkaufen. Dasselbe hat circa 100 Morgen gutes Ackerland, 6 Morgen Wiesen, und es ist gegenwärtig ausgefüttert: 25 Scheffel Weizen, 26 Schffl. Roggen, 25 Scheffel Gerste, 25 Scheffel Hafer, und 5 Scheffel Erbsen. Unbesät liegen: 3 Flecke mit Klee, 1 Fleck mit Kartoffeln, 1 Fleck Runkelrüben und 1 Fleck mit Gemenge, zusammen circa 24 Morgen; die Ausfaat ist in der Berliner Hagel-Societät mit 1180 Rthlr. versichert.

Der Acker und die Wiesen sind von vorzüglichster Güte. Der Viehbestand besteht gegenwärtig aus 2 Pferden und 13 Stück Rindvieh, das todt Inventarium ist in gutem Zustande. Ich setze den Verkaufs-Termin bis zum 5ten Juli fest, bis dahin wäre ich täglich zu Hause, und mache ich den Herren Kaufwilligen solches hiermit bekannt. Heidersdorf b. Rimpfch, den 16. Juni 1845. W. Hoffmann.

Eine Frei-Stelle mit der vollen Ernte, enthaltend 10 Morgen Acker I. Klasse, nebst Obst- und Gemüsegarten, ohnweit Breslau. Zu erfragen Neumarkt No. 16 bei G. Peukert.

Eine Freistelle nebst Gebäuden, im besten Bauzustande und circa 6 Morgen guter Acker, ist unter annehmbaren Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Rosenthaler Strasse Nr. 6 eine Stiege vornheraus zu erfragen.

Zu verkaufen, so wie auch zu vermieten sind gute Mahagoni-Fügel-Instrumente Hummeri No. 56.

Eine breitspurige, fast neue, halbgedeckte Droschke steht zum Verkauf Zwingerplatz No. 9.

Die Fracht von hier nach Breslau war bis Mitte der vor. Woche 8 1/4 Rthlr. für Güter, 7 1/2 Rthlr. für Holz, nachdem bewilligte ich 7 Rthlr. für Kreide und Holz, 9 Rthlr. für Säuren in Ballons, 10 Rthlr. für Seegras. Stettin den 15. Juni 1845. C. G. Etzler.

Nichts Neues unter der Sonne! Nicht nur benennungsweise, sondern eine seit 24 Jahren schon fabricirte, von resp. Kunden stets als vollkommen gut bekundete schwarze und rothe Dinte offerirt nebst andern Fabricaten div. Schreibmaterialien laut neu angefertigtem Preis-Courant. C. F. W. Liege, Schmiedebücke Nr. 62.

Nicht wie gestern gestanden angekün dete.

Runkelrüben-Pflanzen, bester Qualität, verkauft von heute an das Dominium Pöpelwitz.

Fische Ostsee-Male empfangen so eben eine bedeutende Quantität und offerirt sie — von einer kleineren Sorte à Stück 2 Sgr. an bis zu den Exemplaren seltenster Größe — zu nur höchst mäßigen Preisen.

Gustav Moesner, Fischmarkt u. Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Neue Matjes-Heringe, berechnete ich bei ganzen und getheilten Tonnen, sowie stückweise wiederum billiger: C. J. Bourgarde, Dhlauer Strasse Nr. 15.

Die chemische Politur-Lack- und Siegellack-Fabrik

des E. C. Krusch, Kupferschmiedestraße No. 8, empfiehlt sich mit einer reichhaltigen Auswahl von Farben, sowohl trocken als in Del gerieben, als auch Farben in Blasen für Portrait- und Landschaftsmaler zu den billigsten Preisen.

Wirklich echte engl. Matjes-Heringe empfangen gestern wiederum per Gifuhre, und offerire dieselben zu außerordentlich ermiedrigtem Preise, in beliebiger Packung, von 1/2 Fässchen an.

Eduard Groß, am Neumarkt No. 38, erste Etage.

Ich wänige hiermit Jedermann, meiner Frau, geb. M a b i g k y, Seid oder Sachen auf meinen Namen zu borgen, indem ich meine Bedürfnisse stets bald bezahle, werde ich ohne mein Wissen von ihr gemachte Schulden niemals bezahlen. Neustadt N. S. den 12. Juni 1845. Joseph Müller, gewesener Schönfärber.

Der Herr Candidat Siebeck wird hierdurch aufgefordert ein an ihn gerichtetes Schreiben bei dem Universitäts-Debell Nixdorfabzuholen.

In Goldschmiede (bei Lissa) Mittwoch den 13ten dieses: erstes großes Nachmittags-Concert der Breslauer Musik-Gesellschaft unter Leitung ihres Directors Herrn Jacobi Alexander.

Dieses Concert wird jeden Mittwoch stattfinden. Hildebrandt, Caffetier.

Auf der Wilhelmshöhe bei Salzbrunn Sonntag den 22. Juni großes Trompeten-Concert ausgeführt von dem Musik-Corps des Hochlöbl. 1sten Kürassir-Regiments aus Breslau.

Montag den 23. Juni, am Johanni-Abend, großes Trompeten-Concert und Illumination. Anfang des Concerts an beiden Tagen um 3 Uhr. Grieger, Coffetier.

Engagements-Gesuch. Durch den unerwartet geschehenen Verkauf einer Herrschaft und Verpachtung der dazu gehörigen Fabrik Seitens des neuen Herrn Besitzers ist dem Controleur und Rentant seine bisher innegehabte Stellung gekündigt worden. Derselbe sucht ein anderweitiges Engagement in gleicher Eigenschaft oder als Rentmeister oder Factor bei einem Holz- oder anderem Geschäft. Auch ist selbiger vermöge seiner Bildung bereit, das Amt eines Gesellschafters oder Sekretairs bei einer hohen Person zu übernehmen. Nähere Auskunft wird gern ertheilt Kupferschmiedestraße No. 7, im Comtoir, parterre.

Zur Vermessung eines circa 1 1/2 Meilen langen Straßenzuges und Veranschlagung der Chauffirungskosten, wird ein approbirter Bau-Conducteur, gegen angemessene Remuneration, bald gesucht. Wo, erfahrenen darauf Reflectirende in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mensch, der die Handlung zu erlernen genehen ist, kann ein Unterkommen finden. Näheres bei M. Rochefort et Comp., Bischofsstraße No. 3 oder Mäntlergasse No. 16.

Ein Reichthaler Belohnung. Verloren wurde am 15ten in einer Droschke, aber in keiner Vereinsdroschke, ein silbernes mit blauen Steinen besetztes und einem Schlangenkopf versehenes Armband. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe Friedrich-Wilhelms-Strasse No. 72 2 Treppen hoch abzugeben.

Zu vermieten, aber nur an einen soliden bejahrten Herrn, der ruhig und ungestört zu wohnen wünscht, sind zwei Stuben ohne Meubles, nebst verschlossenem Entree, bei einem ordnungsliebenden Wirth. Näheres Albrechtsstraße No. 10 eine Stiege.

Eine ruhige, die Miethen pünktlich zahlende Familie sucht zu Michaelis in der Dhlauer oder Schweidnitzer Strasse, oder auch auf dem Ringe, eine Wohnung von 2-3 Stuben nebst Zubehör, im ersten Stock oder parterre und erbittet sich desfallsige Offerten durch Herrn E. Groß, Neumarkt No. 38.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 1845, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind (Richtung, St.), Luftkreis. Data for 15. Juni from 6 Uhr Morgens to 9 Uhr Abends.

Temperatur-Minimum + 15,0 Maximum + 24,1 der Ober + 20,0

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 16. Juni 1845.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer (1 Rthl., 15 Sgr., 8 Pf., 6 Sgr., 6 Pf., 2 Sgr., 6 Pf.) and their corresponding prices in Rthl., Sgr., Pf.